



GROSS WARTENBERGER

E 21141 E

Heimatblatt

**Mitteilungsblatt für Familie - Kultur und Zeitgeschehen****Erstmals erschienen als Heimatblatt für den Kreis Groß Wartenberg am 1. April 1955, Herausgeber: Karl-Heinz Eisert**

Jahrgang 29

Januar 1986

Nummer 1

Liebe Heimatfreunde aus dem Kreis Groß Wartenberg!

Beim Rückblick auf das Jahr 1985 sind zwei wichtige Ereignisse einer näheren Betrachtung und Bewertung wert. Das eine ist die 35. Wiederkehr des Tages im August 1950, an dem in Stuttgart Vertriebenenpolitiker ihre Unterschrift unter die Charta der Heimatvertriebenen setzten.

„Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig, im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat“ – so heißt es unter Punkt eins dieser freiwillig auferlegten Verpflichtung. Und weiter lesen wir: „Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas. Wir haben unsere Heimat verloren. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird. Daher fordern und verlangen wir gleiches Recht als Staatsbürger nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags. Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht.“

Lange bevor unsere Berufspolitiker im östlichen Spannungsfeld erkennbar tätig wurden, haben die Sprecher der Landsmannschaften und Vertreter aller Vertriebenenverbände dieses Bekenntnis, verbunden mit der Forderung auf das Heimatrecht, in unser aller betroffenen Namen abgelegt. Nach 35 Jahren können wir feststellen, daß manches aus diesem Dokument verwirklicht werden konnte, vieles dagegen blieb bislang unerfüllt. Das zeigen auch die Begleitumstände des zweiten Ereignisses, auf das in der Rückschau einzugehen lohnt: Unser Schlesiertreffen in Hannover. Das Geschrei der Medien und gewisser politischer Opportunisten, wurde hinweggefegt von dem eindeutigen Bekenntnis zu Schlesien, das von den 150 000 Teilnehmern abgelegt wurde, die dabei

auch gleichzeitig die Forderung auf das Heimatrecht erneuerten.

Viele im Lande haben es bis heute dennoch nicht verstanden: Wir lassen es nicht zu, daß an der deutschen Ostgeschichte manipuliert wird, wir werden es schon gar nicht dulden, daß uns mit unseren Forderungen revanchistisches Gedankengut unterstellt wird. Dieser ständige Versuch der Abseitsstellung der Vertriebenen und ihrer Verbände kann doch nun wirklich nicht das Fazit deutscher Ostpolitik sein, denn nach wie vor gilt das Wort: „Nichts ist endgültig geregelt, was nicht gerecht geregelt ist!“

Erneut sind wir alle Deutschen, einschließlich unserer Bundesregierung, in die Defensive gedrängt worden. Die polnische Regierung hat erklärt, daß innerhalb ihrer Grenzen Postsendungen mit der Sondermarke der Deutschen Bundespost „40 Jahre Eingliederung heimatvertriebener Deutscher“ nicht befördert würden. Die Empfehlung, derartige Sondermarken mit dem doch völlig unverfänglichen Aufdruck nicht für die Korrespondenz mit Polen zu verwenden, zeigt die Hilflosigkeit unserer Politik. Dagegen ist zu fragen, welche Protestmittel wohl unsererseits eingelegt wurden, als vor einiger Zeit die polnische 10-Zloty-Marke auftauchte, auf der die deutschen Ostgebiete unter polnischer Verwaltung besonders herausgestellt sind mit dem Text: „Hier waren wir – hier sind wir – hier bleiben wir –“.

Gibt es eigentlich nach all dem Leiden, das dem polnischen Volk in den Jahrhunderten widerfahren ist, auch eine „Polnische Charta für die Schaffung eines neuen und friedlichen Staates“?

Wir jedenfalls haben im letzten Punkt unserer Charta schon vor 35 Jahren die Hand ausgestreckt mit den Worten: „Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“ Hoffen wir nur, daß diese Hand niemals müde werde,

bevor sie die andere Seite freundschaftlich ergreift und wir endlich aufeinander zugehen können. Nach dreieinhalb Jahrzehnten unseres Bekenntnisses wäre es nunmehr an der Zeit. Hoffen wir, daß 1986 ein Schritt in dieser Richtung getan werden kann!

Ihnen allen, liebe Heimatfreunde, ein gutes, gesundes Neues Jahr! All denen, die im abgelaufenen Jahr mitgeholfen haben, den Zusammenhalt unter uns Kreisangehörigen zu bewahren und zu vertiefen, gilt mein besonderer Dank. Das sind Herr und Frau Eisert, Herr Günther Buchwald mit seinen Helfern und die Leiter der Heimatgruppen. Wir sehen uns wieder am 13. und 14. September in Rinteln zu unserem Jubiläumstreffen.

Bis dahin grüße ich Sie in heimatlicher Verbundenheit

Ihr Wilfried von Korn

Umschuldungsverhandlungen mit Polen abgeschlossen

(GNK) Die Umschuldungsverhandlungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen sind abgeschlossen. Wie das Bundesfinanzministerium mitteilte, soll Polen in diesem Jahr fällig gewordene Tilgungs- und Zinszahlungen in Höhe von 961 Millionen Mark erst in den Jahren 1991 bis 1995 leisten. Die Unterzeichnung soll auf polnischen Wunsch am 12. Dezember in Warschau erfolgen.

Bereits am 24. Oktober 1985 hatten beide Seiten die Umschuldung polnischer Verbindlichkeiten aus den Jahren 1982 bis 1984 in Höhe von 2,9 Milliarden Mark vereinbart. Die gestundeten Beträge werden üblicherweise verzinst.

Nach Angaben des Ministeriums stellen die beiden Abkommen einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Normalisierung der Finanzbeziehungen zwischen den Regierungen in Bonn und Warschau dar. Polen ist im Westen mit insgesamt 29 Milliarden Dollar (über 75 Milliarden Mark) verschuldet. Etwa die Hälfte dieser Auslandsschulden sind von westlichen Regierungen verbürgt.

Der Warschauer Vertrag — ein schlechter Vertrag

Dr. Herbert Hupka

Je älter der Warschauer Vertrag vom 7. Dezember 1970 wird, um so größer wird die Neigung, aus diesem Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen einen Vorfriedensvertrag, einen Anerkennungsvertrag werden zu lassen.

Die Kommunisten in Warschau, nicht anders denn die Herren in Moskau und alle Satellitenregierungen des Ostblocks, haben von Anbeginn im Warschauer Vertrag die Bestätigung der endgültigen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Polens Westgrenze gesehen. Daran hat sich bis heute nichts geändert, nach kommunistischem Selbstverständnis auch begreiflich, denn es ging und geht den Machthabern im sowjetischen Imperium um die Legalisierung der Kriegsbeute von 1945, und zwar durch Demokratie.

Aber das Betrübliche, Betürzende und Empörende ist, daß der Ablauf von 15 Jahren bei uns in der Bundesrepublik Deutschland Politiker und Medien veranlaßt hat und dahingehend bestimmt, den Warschauer Vertrag in kommunistischer Lesart auszulegen. Es wird erklärt, daß in diesem Vertrag über Deutschlands Ostgrenze entschieden worden sei, daß der Vertrag auch morgen, wenn es zu einem Friedensvertrag kommen sollte, verbindlicher Text bleiben werde, daß überhaupt schon heute nichts mehr in Frage gestellt werden dürfe, es sei denn, man wolle mit dem Gedanken eines Dritten Weltkrieges spielen. Diese Über- und Falschinterpretation des Warschauer Vertrages muß entschieden zurückgewiesen werden. Man darf in den Vertrag nicht mehr hineinlegen, als was sein Inhalt 1970 gewesen ist und heute auch ist.

Wäre der Warschauer Vertrag ein vorweggenommener Friedens- und Anerkennungsvertrag der Oder-Neiße-Linie als Polens Westgrenze, hätte dessen Text vor dem Bundesverfassungsgericht nie und nimmer bestehen können, denn die Bundesrepublik Deutschland darf nicht auf Teile Deutschlands irgendeinen Verzicht aussprechen, darf keinen gesamtdeutschen Souverän, worunter das gesamte deutsche Volk und dessen demokratisch legitimierte Regierung gemeint sind, binden. Es war immer wieder der damalige Bundesaußenminister Walter Scheel, der vor jeglicher Falschauslegung des Warschauer Vertrages in Richtung Friedensvertrag, in Richtung Anerkennung des gegenwärtigen Zustandes aus gutem Grund gewarnt hat.

Aus der jüngsten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe vom 30. Mai 1983 sei, um den Warschauer Vertrag verfassungskonform auszulegen, zitiert, daß „die Bundesrepublik Deutschland mit den genannten Verträgen (Moskauer und Warschauer Vertrag) weder deutsches Gebiet abgetreten hat noch ihrerseits in Eigentum eingegriffen oder solche Eingriffe durch dritte Staaten gebilligt oder anerkannt, sondern allenfalls als tatsächliche Lage hingewiesen hat.“

Die mit dem Warschauer Vertrag lauthals verkündete „Normalisierung“ des deutsch-polnischen Verhältnisses ist immer noch nicht eingetreten, es sei denn man will den Austausch von Botschaftern bereits als den Vollzug der Normalisierung betrachten. Bekanntlich gehört zum Warschauer Vertrag als sogenannte Geschäftsgrundlage die „In-

formation“ über die Ausreise aufgrund der Familienzusammenführung und unbestreitbarer deutscher Volkszugehörigkeit. Erst als sich die Bundesregierung 1975 zur Zahlung von 2,3 Milliarden DM bereit erklärte, gelang wenigstens für einen Zeitraum von vier Jahren 125 000 Deutschen die Ausreise. Heute kommt kaum noch jemand mit dem Ausreisevisum als Aussiedler in Friedland an, vielmehr sind es über 90 Prozent, die mit dem Visum eines Besuchers hier eintreffen, aber gleichzeitig ihre Familienmitglieder zurücklassen müssen. Aus der Familienzusammenführung ist eine Familienzerreißung geworden, man spricht von nahezu 100 000 zerrissenen Familien. Außerdem sind allein dem Deutschen Roten Kreuz über 140 000 ausreisewillige Deutsche namentlich bekannt. Soll man das eine Normalisierung nennen?

Ferner: Den Deutschen daheim ist immer noch nicht das Recht einer Volksgruppe eingeräumt. Vier Tage vor Brandts Kniefall in Warschau erklärte Bundesaußenminister Scheel, „daß die Familienzusammenführung nur eine Seite des Problems darstellt und daß die Lage der verbleibenden Deutschen ebenso gewichtige Fragen stellt. Beide Komplexe sind letztlich eine Frage der Normalisierung.“

Ferner: Es ist uns Deutschen bis heute versagt, die Kriegsgräber unserer gefallenen Soldaten zu pflegen. Der nationalistische Haß macht auch vor den Gefallenen nicht Halt. Noch war es nicht möglich, ein Goethe-Institut in Warschau zu errichten, weil dies die DDR nicht erlauben will. Noch gibt es keine Gedenkstätte in Kreisau, wo der Widerstand gegen Hitler durch Helmuth Graf von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg konzipiert worden ist. (Soeben ist in Krakau zurecht daran erinnert worden.) Noch wird ein deutsch-polnischer Jugendaustausch verweigert. Und immer wieder wählt die polnische Seite zwischen ihr genehmen und nicht genehmen deutschen Politikern aus. Die einen sind willkommen, die anderen werden grundlos als Revanchisten beschimpft. Gewiß, die Volksrepublik Polen besitzt heute die Gebietshoheit über Ostdeutschland jenseits von Oder und Neiße, nicht aber die territoriale Souveränität. Dies besagt, daß Polen zwar Besitzer Ostdeutschlands ist, nicht aber der Eigentümer. Der Friedensvertragsvorbehalt, Artikel IV des Warschauer Vertrages, ist gültig. „Die Verträge nehmen eine friedensvertragliche Regelung für Deutschland nicht vorweg und schaffen keine Rechtsgrundlage für die heute bestehenden Grenzen.“, dies Absatz 2 der Gemeinsamen Entschließung des Deutschen Bundestages vom 17. Mai 1972.

Übrigens geht es der Volksrepublik Polen gar nicht um die Oder-Neiße-Linie als Grenze, sondern um die Sicherung des sowjetischen Imperiums durch die Elbe-Werra-Fulda-Linie. Ein Sejm-Abgeordneter nannte die Oder-Neiße-Linie lediglich eine geographische Grenze, die Demarkationslinie zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR hingegen Polens „Sicherheitsgrenze“. Darum auch das Aufheulen, wenn die deutsche Frage nach wie vor für offen erklärt wird.

Der Warschauer Vertrag ist, auch wenn wir bestätigen, daß wir ihn einzuhalten haben, ein schlechter Vertrag, abgeschlossen

zum Nachteil für Deutschland und zum Gewinn für den Kommunismus, wofür schon unabhängig vom Inhalt die unterschiedliche Auslegung sorgt. Darüber hinaus ist jedermann bekannt, daß eine Verständigung zwischen freien Deutschen und freien Polen bis zur Stunde gar nicht möglich ist, weil es die freien Polen, Gott sei es geklagt, nicht gibt.

Hoffnungsvolle Zeichen für Deutschland

(GNK) Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann hat es als „gutes und hoffnungsvolles Zeichen“ gewertet, daß in diesem Jahr „so viel über Deutschland gesprochen und geschrieben“ wurde. Auf der Jahressitzung des Beirates für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen seines Ministeriums betonte der Minister, die Veranstaltungen zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges hätten „einen Prozeß des Nachdenkens und Besinnens eingeleitet, den ich noch nicht als abgeschlossen bezeichnen möchte“. Wir müßten uns zu „allen Phasen unserer Geschichte bekennen“ und daraus „Folgerungen für die Gegenwart und Zukunft“ gewinnen, sagte Zimmermann. Das Jahr 1985 habe manches zur „Verbreitung der geschichtlichen Wahrheit“ beigetragen.

**Ab Januar 1986
beträgt der Jahresbezugspreis
30,— DM**

**VERLAG
GROSS WARTENBERGER
HEIMATBLATT**

81 Prozent der Wähler

(GNK) 81 Prozent aller Wähler in der Bundesrepublik Deutschland haben kein Verständnis dafür, daß Willy Brandt sich nicht mit Arbeiterführer Lech Walesa getroffen hat. In einer Großbefragung der Wickert Institute Tübingen erklärten nur zehn Prozent der 2044 Befragten, sie hätten dafür Verständnis. Neun Prozent gaben keine Meinungsäußerung ab.

Bei keiner Wickert-Umfrage im Jahre 1985 sei ein vergleichbares Ergebnis festgestellt worden, demzufolge ein Politiker so bei den bundesdeutschen Wählern „ins Fettnäpfchen“ getreten sei, wie Willy Brandt jetzt, erklärten die Institute.

**Werben auch Sie einen
neuen Leser**



Wartenberger Geschichte

Der Weg durch die Jahrhunderte



Stadt und Kreis Groß Wartenberg und die Standesherrschaft

3

Von Karl Waetzmann (†),

bearbeitet nach der „Franzkowsky-Chronik“ (1910–1912)

Das Groß Wartenberger Gebiet unter den Oelser Herzögen aus dem Stamm der Piasten

Das Land und die Landesherren (1320–1366)

König Johann von Böhmen hatte am 9. Mai 1329 den Lehnbrief für Herzog Konrad I. ausgestellt. Dieser unterwarf sich darauf zu Breslau. Er erhielt daraufhin Oels mit folgenden Gebieten: Wartenberg, Militsch, Trebnitz, Trachenberg, Wohlau, Winzig, Herrnsdorf, Prausnitz, Sandewalde und Leubus als Lehn. Man beließ ihm aber seine Hoheitsrechte, das Recht, Krieg zu führen und Bündnisse zu schließen. Dafür aber standen dem Böhmenkönig Land und Burgen offen. Konrad dagegen war zum Kriegsdienst verpflichtet.

Ein sehr wichtiger Vertrag für Schlesien

König Kasimir von Polen verzichtet im Vertrag von Trencin am 24. August 1335 auf alle Ansprüche an Schlesien zugunsten Böhmens. Das war die gänzliche Loslösung Schlesiens von Polen.

Herzog Konrad II. 1366–1403

Herzog Konrad III. 1403–1412

Herzog Konrad IV. (Senior)

und Konrad V. (Canthner).

Sie regieren gleichzeitig das Herzogtum und müssen traurige Zeiten erleben und durchmachen. Über ihre Länder braust der Hussitensturm. Weite Landstrecken werden verwüstet. Raub, Mord, Feuer und Pest entvölkern das Land.

Konrad der Weiße und Konrad der junge Weiße (1439–1452, und 1471–1489) übernehmen ausgeraubtes und ausgeplündertes Land. Beide suchen nach Kräften die Not zu lindern.

Nun trennt König Matthias von Böhmen das Gebiet um Wartenberg von Oels. Er schenkt es seinem Freunde Hans von Haugwitz, der ihn einst unterstützt hatte und dem er verpflichtet war. Wartenberg wird nun eine freie selbständige Herrschaft. Die Herren von Haugwitz wohnten in der Burg und sind in der Kirche zu St. Peter und Paul in Wartenberg beigesetzt worden. Ihr Denkstein ist außen, an der Südseite der Kirche eingemauert zu sehen.

(1320–1489) Innere Verhältnisse

Die Einführung des deutschen Rechts war für die Kultur und den Wohlstand des Landes von größter Bedeutung. Die Untertanen erfreuten sich nun, nach all der Un-

ordnung und Unsicherheit, einer geordneten Verwaltung. Hab und Gut stand unter Schutz.

Die Gutsherrschaften hatten durch bessere Bearbeitung des Bodens und durch sorgfältige Viehhaltung höhere Einnahmen. Die Verwaltung des Landes besorgte der Landesherr und in seiner Vertretung der Landeshauptmann, der stets auf der Burg des Ortes wohnte. Früher war es der Kastellan oder Burggraf. Ein Kastellan von Wartenberg hieß Nikolaus von Logau. Die Rechtspflege lag in den Händen des Hofrichters. Er war der Vorsitzende des Gerichtshofes. Ihm zur Seite standen beratend die Schöffen. Sie richteten über kleinere Vergehen. Die Herzöge, als Landesherren, hatten die Obergerichtsbarkeit. Sie entschieden über größere Fälle, über Tod und Leben, Verbannung und Landesvertreibung, unter Einziehung von Hab und Gut. Ihnen gehörten die Zölle, Naturalleistungen (Zehnten) der Bauern, das Geld

Die Stadt und die städtischen Verhältnisse in Wartenberg

Nach Aussetzung der Stadt nach deutschem Recht, blieb sie doch Eigentum des Herzogs. Er führte bei uns den Titel: Herr von Wartenberg. Neben der Burg lag das Vorwerk (Schloßvorwerk). Der Herzog bezog von der Stadt Revenüen (Zinsen, Marktgeld, Münzrecht, Renten, Salzgeld und die Einnahmen der höheren Gerichtsbarkeit).

Die Verwaltung der Stadt

Es gab zwei Verwaltungskollegien:

A. Das Ratskollegium (Magistrat)

B. Das Schöffenkollégium
(Stadtverordneten)

Im Magistratskollegium waren die vornehmsten Bürger der Stadt, mit dem Bürgermeister und fünf Ratsmitgliedern. Der Magistrat wurde jährlich gewählt.

Das Amt der Konsulen war ehrenamtlich. Deren Rat wurde bei großen Entscheidungen eingeholt.

Ein sehr wichtiges Amt war das des Stadtschreibers. Er mußte ein wissenschaftlich gebildeter Mann, mußte mit den Landes- und Stadtrechten vertraut sein und bei Verhandlungen das Protokoll führen. Es war meistens der Rektor der Stadtpfarrschule.

Das älteste Siegel der Stadt Wartenberg war ein geharnischter Reiter, der ins Horn stößt.

Das Schöffenkollégium (B.) bestand aus dem Erbvogt und den Schöffen, die aus der

aus den Kammergütern, das Münzrecht und der Salzverlag mit Einkünften. Die Gutsherren hatten die niedere Gerichtsbarkeit mit ihren Einkünften (Patrimonial-Gerichtsbarkeit).

Die Stadt, mit den Erbvögten und Schöffen, hatte alle 14 Tage einen Gerichtstag. Dieser – „das Ding“ – wurde meistens auf einem freien Platze abgehalten. Hier konnten Beschwerden (im Ring) vorgebracht werden. Das Urteil wurde an Ort und Stelle gefällt und die Bußen mußten bezahlt werden. Bei Nichtvermögen der Tilgung mußten sie durch Arbeiten gebüßt werden, und im Schuldturm abgessen werden.

Die Untertanen mußten Kriegsdienste leisten. Der Adel (Ritter, Reiter) kämpfte zu Pferde. Er hatte Pferd und Rüstung mitzubringen (Harnisch, Schwert und Lanze). Auch der Schulze war beritten. Die Reisigen waren mit Armbrüsten, Schwertern und Lanzen bewaffnet. Die Bewaffnung lieferte der Landesherr. Das Fußvolk nannte man auch Trabanten. Das Heer hatte Fahnen und Paniere. Voran schritten die Musikanten mit Pfeifen und Trommeln. Man nannte sie Zinkenisten. Sie mußten sich in der Schlacht der Verwundeten annehmen. Dieser Brauch, die Musikanten als Sanitäter einzusetzen, hat sich bei den Armeen der heutigen Zeit noch erhalten.

Der Herzog befahl das ganze Heer, seine Hauptleute waren die Unterführer. Man sammelte sich an vorher bestimmten Orten. Dann zog man geschlossen gegen den Feind. Bei Belagerungen von Burgen und Städten verwendete man gern Brandpfeile, die man in der Nacht auf die Dächer der Häuser schoß. Da die Häuser zu damaliger Zeit fast ausschließlich aus Holz gebaut waren oder Schindeldächer hatten, die leicht brannten, wurden sehr bald die belagerten Orte vernichtet und die Häuser verbrannt.

Bürgerschaft gewählt wurden. Sie führten die niedere Gerichtsbarkeit. Später ging die Erbvogtei in den Besitz der Stadt. Sie wurde zur Stadtvogtei. Der Magistrat tagte am Freitag, das Schöffengericht am Dienstag.

In diesem Zeitabschnitt begann eine Blütezeit für die Stadt. Sie bildete nun eine selbständige Gemeinschaft, wie eine Familie. Handel und Gewerbe blühten auf, und Ruhe und Wohlstand zogen ein. Es entstanden die Zünfte. Sie waren zwar der Stadt Gehorsam schuldig, doch waren sie eine innige Gemeinschaft der Handwerker mit Selbstverwaltung. Die Zunftgenossen waren untereinander brüderlich verbunden. Jede Zunft hatte ein Banner, welches in der Kirche aufgestellt war, wo die Zünfte auch einen bestimmten Platz einnahmen, um den sich die Zunftgenossen sammelten. Die Zünfte waren kirchlich eingestellt und gaben Beiträge für kirchliche und wohltätige Zwecke. Das Arbeiten an Sonn- und Feiertagen war verboten, ebenso das Abhalten von Trinkgelagen, Kartenspielen und Führung eines liederlichen Lebenswandels. Gesellen durften kein Schwert tragen. Das war das Vorrecht des Meisters. Wenn des Abends die Ratsglocke erklang, mußten sie nach Hause gehen. Hatten sie ihr Gesellenstück zur Zufriedenheit der prüfenden Meister gemacht und alle Fragen, das Handwerk betreffend, beantwortet, dann erhielten sie den Gesellenbrief.

Der Lehrling wurde streng gehalten. Drei Jahre dauerte die Lehrzeit, dann erst durfte er das Gesellenstück machen. Die Gesellen mußten wandern, um sich in ihrem Handwerk zu vervollkommen und Land und Leute kennenlernen. Nach Jahren wurde der Geselle Meister, erhielt seinen Meisterbrief und durfte heiraten. Überall war reger Eifer und Kunstfleiß blühte auf. Tüchtige Meister waren berühmt und der Stolz und die Zierde einer Stadt. In der Zunft herrschte Ordnung und Gehorsamkeit. In der Zunftlade, die zu allen Sitzungen und Versammlungen mitgenommen wurde, lagen die Gesetze der Zunft und die Protokolle über wichtige Angelegenheiten. Oft waren sie Schmuckstücke, geziert mit Schnitzereien, Malereien und schmiedeeisernen Beschlägen und Schlössern. Sie erfreuen noch heute unser Auge und sind Zeugnisse künstlerischen Schaffens. Bei allen Sitzungen stand das Schmuckstück vor dem Altmeister. Die Meister kamen zu Wohlstand. Die vornehmsten Zünfte waren die Weber, die Züchner, die Tuchmacher und die Färber.

Die Stadt hatte auch eine Baderei mit einem Bademeister. Sie war für jeden Bürger frei zur Benutzung. In Wartenberg stand das Badehaus am Ende der Gartenstraße, gegenüber der jüdischen Synagoge. Ein Hospital nahm Sieche und Kranke auf, und ein Armenhaus beherbergte die Armen.

Um die Stadt ging eine Mauer mit Wall und Graben (1380). Der alte Glockenturm, war einst ein Festungsturm und bereits um 1440 erwähnt. Jeder freie Bürger war verpflichtet, die Stadt zu verteidigen helfen. So entstanden die Bürgerwehren, auch Schützengilden genannt. Unsere Wartenberger Schützengilde, die 1470 gegründet wurde und in Kriegzeiten durch ihre Tapferkeit der Stadt die Treue gehalten hat, bestand bis zum Tage unserer Vertreibung, und das Königsschießen mit seinem damit verbundenen Volksfest, gehörte zu den Höhepunkten im Leben unserer kleinen Stadt. Die Bewaffnung der Bürgerwehr bestand aus einem langen Rohr, einem Seitengewehr und einer Sturmhaube. Ob eine einheitliche Uniform getragen wurde, ist aus den Aufzeichnungen nicht ersichtlich.

Die Stadt Wartenberg lag an wichtigen Handelsstraßen: I. Breslau - Thorn - Danzig und II. Breslau - Warschau - Krakau.

Eine wichtige Erwerbsquelle der Stadt war das Braugewerbe und die Schankgerechtigkeit, die oft auf Grundstücken und Häusern lag. Es durfte innerhalb einer Bannmeile nur das Wartenberger Bier ausgeschenkt werden. Allen Brauern stand ein gemeinsames Brauhaus zur Verfügung, das an der Stadtmauer, in der Nähe des polnischen Tores stand. Alle Wochen wanderte der „Bierkegel“ auch „Zeigel“ genannt, von Haus zu Haus. Er zeigte an, wer diese Woche zum Bierauschank berechtigt war.

Der Stadt war auch der Salzverlag und -verkauf übereignet worden. Die Salzlagerung war im Magazin bei der evangelischen Schule, an der Stadtmauer.

Die Stadt war berechtigt, den Brücken- oder Stadtzoll einzunehmen, sie hatte auch den Gewand- und Tuchverlag. Am Schwibbogen des polnischen Tores war eine steinerne Tafel angebracht, aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammend. Auf ihr stand in altgotischen Buchstaben folgender lateinischer Text:

„Ut virtus civium sic floreat urbis fortuna.“

Zu deutsch: „Wie die Tugend der Bürger, so blühe das Glück der Stadt.“ Als im Jahre 1853 die Tore der Stadt abgebrochen wurden, brachte man diese Tafel über dem Portale des Rathauses an.

Am polnischen Tor war auch das Stadtwappen, einen Postreiter darstellend, angebracht. Das Wappen wurde über der Tür der Stadtbrauerei eingemauert.



Am 29. Oktober 1985 konnte Frau Ruth Schneider geb. Neugebauer (früher Groß Wartenberg) in Markenweg 3, 4350 Recklinghausen, ihren 70. Geburtstag begehen. Der Tag wurde von der Familie ihrer Tochter Inge festlich gestaltet. Besondere Freude bereiteten die Enkelkinder Steffi und Marco. Beim nächsten Treffen in Rinteln sehen wir uns hoffentlich in alter Frische wieder! Ihre Freunde aus Metelen und Münster!

Wie uns Frau Inge Wörner, Heekerstraße 21, 4439 Metelen, mitteilt, konnte am 8. November 1985 Frau Marie-Sabine Köchel, Erlenweg 2, Wohnstift I/3/9, 7500 Karlsruhe 51, ihren 91. Geburtstag feiern. Noch nachträglich gelten der Hochbetagten unsere herzlichsten Glückwünsche. Sie ist telefonisch zu erreichen unter der Nr. (0721) 8801238.

Wie uns Frau Ruth Pieper, Hanssenstraße 24, 3400 Göttingen, mitteilt, ist am 31.10.1985 plötzlich und unerwartet Frau Lisbeth Nelke, geb. Gruschka, im Alter von 67 Jahren verstorben. Sie wohnte früher in Groß Wartenberg,

in der Kammerauer Straße 144. Zuletzt wohnte sie in Goslaerstraße, 3400 Göttingen.

Frau Else Ernst, geb. Kontzok, ist in Wioske geboren. Ihre Eltern hatten unweit dem Friedhof ein Häuschen. Später bauten sie auf der Töpfergasse und zogen in den 20er Jahren nach Breslau-Goldschmieden und bauten dort wieder. Seit 1945 wohnte Frau Ernst mit ihrem Mann in Stuttgart-Möhringen. Nun lebt sie im Altenheim Musberg, Zi. 602, 7022 Leinfelden-Echterdingen. In dem gleichen Altenheim lebt auch Frau Liesel Weinert, geborene Witzki. Ihr Vater war Gastwirt in der Schloßbrauerei. Frau Ernst ist die Schwägerin von Herbert Zaremba, Brechdarrweg 43, 7110 Öhringen/Württ., der uns diese Mitteilung sandte. Alle grüßen die Groß Wartenberger herzlich und wünschen ein gutes neues Jahr!



Im September 1985 ist plötzlich und unerwartet Wilhelm Prowatschker, geboren am 31.12.1924, an einem Herzinfarkt in Halle (DDR) gestorben. Er war Sohn des Tischlermeisters Karl Prowatschker aus Festenberg. Seine Schwester Hildegard Prowatschker wohnt noch in Halle. Der Verstorbene ist der Cousin von Dr.-Ing. Konrad Schwerin, Fürstenbergstraße 31, 6450 Hanau 9, Tel. (06181) 54508. Von ihm erhielten wir diese Mitteilung. Viele Festenberger werden sich noch an den Verstorbenen erinnern können und ihm ein gutes Andenken bewahren.



Von Frau Margarete Huckfeldt, geb. Röske, früher Festenberg, erhielten wir diese schöne Aufnahme: Sie schreibt dazu: „Eine Erinnerung an Festenberger Mädchen! Das war eine Wanderung mit der Jungschär und Herrn Pastor Wagner. Wo? Habe ich leider nicht mehr in Erinnerung...“ Wer kann hier nachhelfen?

Am 7. Februar 1986 wird Frau Ursula Fuhrmann geborene Schreiber, früher Festenberg, Ring 10, ihren 69. Geburtstag feiern. Sie wohnt in Heini-Klopfer-Weg 7, 8960 Kempten/Allg., Tel. (0831) 76815. Zum Geburtstag gratulieren der Sohn Uve mit Frau und die Enkelkinder Frank und Simone recht herzlich und wünschen dem Geburtstagskind eine etwas bessere Gesundheit im neuen Lebensjahr. Frau Fuhrmann kann aus gesundheitlichen Gründen leider nicht mehr zum Heimatkreistreffen nach Rinteln kommen. Sie bedauert es sehr, da es in Rinteln immer sehr schön war. Mit allen Heimatfreunden aus Festenberg schließen wir uns der Gratulation an und wünschen alles Gute!



GRENZSTADT
Neumittelwalde

Pastor Wilfried Hilbrig feiert seinen 75. Geburtstag

Am 15. Januar 1986 wird Pfarrer i.R. Wilfried Hilbrig in Bahnhofstr. 72, 6420 Lauterbach/Hessen, seinen 75. Geburtstag feiern können. Er ist allen Lesern des Heimatblattes bekannt als Verfasser der weihnachtlichen Betrachtungen im Heimatblatt. Die letzte ist in der Dezember-Ausgabe des Jahres 1985 erschienen. Aber auch von den Gottesdiensten bei unseren Treffen in Rinteln werden ihn viele Heimatfreunde kennen. Die Neumittelwalder kennen ihn noch aus der Zeit seines pfarrherrlichen Wirkens in Neumittelwalde. Auch familiär ist er mit Neumittelwalde sehr verbunden. In Lauterbach/Hessen hat er noch viele Aufgaben im kirchlichen Bereich wahrzunehmen und er befaßt sich auch mit den heimatgeschichtlichen Verhältnissen in seinem jetzigen Wohnort, wo er an der Herausgabe einer Ortschronik arbeitet. Wir wünschen dem noch immer rüstigen Jubilar weiterhin gute Gesundheit und Wohlergehen und Gottes Segen für seine vielfältigen Tätigkeiten im Ruhestand sowie viele schöne Jahre im Kreise der Familie. Wir gratulieren herzlich!

Wie wir erst verspätet erfahren, wurde am 29. Oktober 1985 Frau Charlotte Glatz in Geseker Straße 36/I, 4796 Salzkotten/Westf. 89 Jahre alt. Zur Zeit geht es ihr gesundheitlich nicht sehr gut. Auch leidet sie sehr unter dem Verlust ihrer Nichte, Inge Wörner, die im vergangenen Jahr sehr früh verstarb. Noch nachträglich wünschen wir ihr alles Gute und bald auch wieder gute Gesundheit. Allen Bekannten wünscht Frau Charlotte Glatz ein gutes neues Jahr und viel Glück im Jahr 1986.

Verspätet erreichte uns auch die Nachricht vom 70. Geburtstag von

Frau Friedel Dose geborene Lanzinger, früher Neumittelwalde, Granower Zolnhäuser. Sie feierte bereits am 20. Juli ihren 70. Geburtstag im Kreise der Familie bei bester Gesundheit. Wir wünschen ihr im neuen Lebensjahrzehnt weiterhin alles Gute. Die Anschrift ist: Reitmayrstraße 50, 8400 Regensburg, Tel. (0941) 997957.

Wilhelm Funda und Eugen Ulbrich hatten im November 1985 jeweils ihren 74. Geburtstag feiern können. Auch sie sind jetzt in den Jahren, wo eigentlich jedes weitere Jahr zählt. Wir hoffen und wünschen, daß sie noch lange Gelegenheit haben, die gut verlebten Jahre zu zählen. Auch ihnen noch nachträglich alles Gute!

Buchenhain. Am 1. Februar 1986 begeht Siegfried Leib aus Reutlingen 2 seinen 70. Geburtstag. Er wohnt mit seiner Gattin Ilse geborene Göbel aus Buchenhain in Friesenstraße 32, 7417 Pfullingen, Tel. (07121) 72292. Beide sind gesund und munter und grüßen alle Bekannten und Freunde der Familie. Der einzige Sohn, Günther, ist in Reutlingen 26 verheiratet. Zwei Kinder, Sascha und Daniel, gehören zur Familie. Zum 70. gratulieren wir mit allen Heimatfreunden herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Groß-Woitsdorf. Wie uns mitgeteilt wird, verstarb am 11.11.1985 plötzlich und unerwartet Frau Berta Walluszik, geb. Kursawe, aus Bischdorf, Kreis Groß Wartenberg. Sie war seit dem 11.3.1939 mit dem Zimmerer Erich Walluszik verheiratet. Nach der Vertreibung fanden die Eheleute in Alterbergstraße 30b, 8440 Straubing, ihren neuen Wohnsitz. Der Sohn Sigmar lebt in Erding bei München.

Wildheide-Drosselgrund. Der am 16.2.1908 in Drosselgrund geborene ehemalige Landwirt Josef Stoppok ist am 17.11.1985 in Lauchringen, Kr. Waldshut, Sudetenstr. 4, gestorben. Unter großer Anteilnahme seiner Nachbarn und Freunde wurde er am 22. November zur letzten Ruhe geleitet. Auch Vertreter des Bundes der Vertriebenen aus Lauchringen/Tiengen sprachen an seinem Sarge herzliche und ehrende Worte. Um ihn trauern seine Ehefrau Olga, seine 3 Kinder und ihre Familien, sowie seine Schwester Auguste Jarmusek, Schwester Martha Lochno und alle Anverwandte.

Distelwitz. Wir gratulieren unseren Freunden, Alfred Schulz, Ehemann von Liesbeth Skwara, am 8.1. zum 65. Geb.; Frau Lotte Stahl geb. Schebesta am 31.1. und ihrem Mann Sepp am 20.1., beiden zum 64. Geburtstag; Frau Dorothea Buchwald am 13.1. zum 58. Geb.; Manfred Wietzorek am

13.1. zum 55. Geb.; Siegfried Kursawe am 14.1. zum 55. Geb.; Frau Ursel Meißner (Tochter v. Lucy Czichy in Atzenzell zu weit gefahren) am 30.1. zum 50. Geburtstag. Die Distelwitzer wünschen alles Gute. Unserem Sepp Stahl wurde am 5. Dezember in Regensburg der goldene Meisterbrief verliehen. Zu dieser seltenen Auszeichnung nachträglich von allen Distelwitzern die besten Glückwünsche.

E. Buchwald

Wissenswertes

In der polnischen Regierung gibt es zur Zeit Überlegungen, ob man nicht »ein großes Geschäft« mit deutschen Gräbern in ihrem Machtbereich machen soll. Sie hat das staatliche Außenhandelsunternehmen damit beauftragt, zu prüfen, ob hier durch Grabpflegekosten Devisen aus dem Westen »an Land gezogen« werden können. Gedacht ist auch daran, Ostdeutschen ein Begräbnis in der alten Heimat zu ermöglichen oder Heimaterde für Ostdeutsche in der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Die polnische Presse gibt in letzter Zeit zu, daß nach 1945 deutsche Gräber willkürlich zerstört wurden. Nicht zugegeben wird, daß auf vielen deutschen Soldatenfriedhöfen des II. Weltkrieges die Kreuze entfernt wurden. Während die westdeutsche Seite von 480000 Kriegsgräbern spricht, ist bei den Polen lediglich von 19253 Grabpflegeorten die Rede.

Polnische Methoden

Die polnische Sicherheitsorgane sind dazu übergegangen, Westtouristen unter fadenscheinigen Gründen zu verhaften und ihnen hohe Kauttionen abzapressen, worauf sie vor einem angeblichen Prozeß Polen wieder verlassen können. Der ihnen empfohlene »Rechtsanwalt« rät, es nicht zum Prozeß kommen zu lassen. Bekannt sind inzwischen sechs Fälle: Je zwei Franzosen, Schweizer und Bundesdeutsche.

Die Westdeutschen kamen allesamt aus dem Vertriebenenbereich.

Weihnachtspaketaktion 1986

Auf dem Spendenkonto bzw. bei mir sind an Spenden eingegangen:

Erich Helbig, Stuttgart	50 DM
Annemarie Czichon, Trier	50 DM
Prinz Biron v. Curland, Bonn	50 DM
Fritz Mohr, Karlsruhe	50 DM
Max Kotzerke, München	30 DM
Hildegard König, Lilienthal	50 DM
Werner Sommerkorn, Bad Homburg	50 DM
Hans-Wilhelm v. Korn, Hannover	50 DM
Rosemarie Merschkötter, geb. Schlenso	50 DM
Anna Dettke, Seize	30 DM
Willi Gomille, Heidelberg	100 DM

Günther Buchwald
2418 Ratzeburg, Mühlenweg 19
Spendenkonto: KSK Ratzeburg 421 162

Anschriften-Änderungen

Gerhard Hoppe, Christine-Koch-Str. 3,
5779 Eslohe
Jakob/Martha Fleischner, Münchener
Str. 140, 8858 Neuburg/Do.
Ute Zaremba, Pinneiche 5, bei Reuter,
4930 Detmold
Heinrich Hahn, Wolgaster Str. 14,
2820 Bremen 77

Als neue Leser können wir begrüßen:

Wilhelm Litzba, Poststr. 19,
7603 Oppenau
Else Ernst, Altenheim Musberg, Zi. 602,
7022 Leinfelden-Echterdingen

Die Post meldet als „verstorben“:

Monika Obieglo, Breslauer Straße 12,
8492 Furth i. Wald

Gesucht werden

Elisabeth Kieslich und Günther
Stahr aus Festenberg. Wer kennt die
Anschriften oder wer kann über deren
Verbleib etwas berichten? Zuschriften
an das Heimatblatt oder an Horst Lo-
rek, Griegstraße 4, 5000 Köln 91, er-
beten.

Wer kennt die jetzige Anschrift von
Helmut Arlt aus Festenberg oder des-
sen Angehörige? Um schnelle Mitteil-
ung an das Heimatblatt wird gebeten.

Die Zusammenhänge richtig sehen –

In der unabhängigen Tageszeitung „Die Welt“ erschien am 7./8. Dezember 1985 der nachfolgende Artikel, der für alle Heimatvertriebenen unbedingt lesenswert ist.

Einige Stellen sind vom Verlag durch Hervorhebung im Druck besonders gekennzeichnet worden. Ansonst ist der betr. Artikel ungekürzt wiedergegeben.

Ein Brief aus Polen

Von Enno v. Loewenstern

Was der niederschlesische Solidarność-Vorsitzende Kornel Morawiecki in einem offenen Brief schrieb, ist außerordentlich bemerkenswert, aber nicht in erster Linie wegen der heftigen Vorwürfe, die der Arbeiterführer namens der polnischen Arbeiter und damit namens des Volkes dem Warschau-Reisenden Willy Brandt macht. Morawiecki nahm die Gelegenheit wahr, allen Möchtegern-Anerkennern der polnischen Westgrenze einiges in die Stammbücher zu schreiben.

Er stellt erstens mit trockener Selbstverständlichkeit fest, was hierzulande so gern als undenkbar abgetan wird: „Den Kommunismus müssen wir überwinden.“ Er erinnert weiter an etwas, was deutsche Politiker gern verdrängen, was aber für Polen selbstverständlich ist: Daß Grenzfragen im Osten nicht nur die Oder/Neiße-Linie betreffen. Mit einem Satz stellt er klar, daß die Polen mit einem Austritt der Ukraine aus dem russischen Staatsverband rechnen, sobald in dem heute UdSSR genannten Gebiet sich die Freiheit durchsetzt.

An die Ukrainer, so betont Morawiecki, haben „wir“ keine Gebietsansprüche. Was immer das für Lemberg heißen mag (das heute litauische Wilna wurde pointiert ausklammert!) – heißt es, daß er nun von den Deutschen die Abschreibung Schlesiens erwartet? Keineswegs. Er betont den „objektiven“ Standpunkt der Solidarność gegenüber den „komplizierten“ – also keineswegs bereits eindeutig gelösten – deutsch-polnischen Problemen. Er betont die Hoffnung der polnischen Gewerkschaft auf freundschaftliche und „gleichberechtigte“ – also nicht durch Vorgaben belastete – Beziehungen zu einem „wiedervereinigten deutschen Volk“. Da hat er offenbar nicht die St. Nimmerleinstags-Sorgen, die manche deutschen Politiker in dieser Frage zu bewegen scheinen. Auch seine Folgerung, daß unter dem Kommunismus die Westgebiete eigentlich keinen „polnischen Charakter“ haben, ist ein wohlüberlegter Hinweis an die deutsche Adresse.

Man hat das Gefühl, daß „die“ Polen nicht nur gewisse Fragen offenhalten wollen, sondern daß sie sogar die deutsche Seite ermutigen wollen, die Unterdrücker Polens unter moralischen Druck zu setzen.

Schlesische Jugend

**Jahresprogramm 1986**

10.–12. Jan.	Sitzung des Bundesvorstandes	Bonn
14.–16. Feb.	Bundesgruppentag mit Feierstunde aus Anlaß des 35-jährigen Bestehens der Schlesischen Jugend	Haus Schlesien
21.–23. Feb.	Seminar für Jugendreferenten der Landsmannschaft Schlesien	Haus Schlesien
28. Feb. – 2. März	Seminar für Aussiedler-Betreuer der Schlesischen Jugend	Haus Schlesien
28. Feb. – 2. März	Seminar „Friedrich der Große und Schlesien“ in Zusammenarbeit mit der Stiftung Schlesien Hannover	Haus Schlesien
15. März	Beteiligung am Mitarbeiterkongreß der Landsmannschaft Schlesien	Stuttgart-Korntal
16. März	Sitzung des Bundesvorstandes	Stgt.-Korntal
21.–23. März	Mitgliederversammlung des AK „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“	Bonn
23. März	Feierstunde aus Anlaß des 65. Jahrestages der Volksabstimmung vom 20. März 1921 in Oberschlesien	Haus Schlesien
12.–13. Apr.	Symposium zur Lage der Deutschen in Schlesien und anderen Teilen Ostdeutschlands in Zusammenarbeit mit der Europäischen Konferenz für Menschenrechte und Selbstbestimmung	Bonn
25.–27. Apr.	Mitgliederversammlung des AK „Geschichte – Kultur – Politik“	Bonn
30. Apr. – 4. Mai	Musisch-kulturelles Seminar für Gruppenleiter der Schlesischen Jugend	Heilbronn
2.–4. Mai	Mitgliederversammlung der AG „Junge Aussiedler“	Haus Schlesien
9.–11. Mai	Tagung des Bundesbeirats	Grünsfeld
30. Mai – 1. Juni	Seminar „Deutschland – Polen“ in Zusammenarbeit mit der Karl-Arnold-Bildungsstätte	Bonn
7. Juni	Bundesweiter Tag der Information über Menschenrechtsverletzungen in Ostdeutschland	
13.–15. Juni	Schlesien-Seminar	Nürnberg
20.–22. Juni	Mitgliederversammlung der AG „Menschenrechtsverletzungen in Ostdeutschland“	Bonn
28.–29. Juni	Sommerfest der Schlesischen Jugend	Haus Schlesien
10.–13. Juli	Berlin-Seminar in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung	Berlin
7.–16. Aug.	Schlesien-Fahrt	Schlesien
5.–7. Sept.	Aussiedler-Seminar	Bonn
13.–14. Sept.	Sitzung des Bundesvorstandes	Köln
3.–5. Okt.	Deutschlandpolitischer Jugendkongreß	Köln
18.–19. Okt.	Bundesgruppentag mit Neuwahlen	Bonn
30. Okt. – 2. Nov.	Jahrestagung für Gruppenleiter der Schlesischen Jugend und Musikantentreffen	Arnsberg
5.–7. Dez.	Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise der Schlesischen Jugend	Haus Schlesien
13.–14. Dez.	Sitzung des Bundesvorstandes	Haus Schlesien

**Redaktionsschluß für Februar:
Donnerstag, den 30. Januar 1986**

Die Heimatgruppen berichten

München

Im Dezember hatten wir kein Treffen im Georg-von-Vollmar-Haus. Dafür nahmen wir alle an der Weihnachtsfeier des Schlesiervereins München teil, sowie an der Barbara-Feier.

Der schlesische Faschingsball findet am Freitag, den 24.1.86, um 19 Uhr, im Hofbräuhaus am Platzl statt.

Unsere nächsten Treffen im Georg-von-Vollmar-Haus sind am 2.2.86 und 2.3.86, jeweils um 14.30 Uhr.

Die Heimatgruppe gratuliert recht herzlich zum Geburtstag: Am 22.1.86 Ruth Nentwig, geb. Kotzerke, Vulpusstr. 94, 8000 Mü. 83, früher Muschitz, zum 53. Geburtstag; am 23.1.86 Gertrud Blase, Floßmannstr. 40, 8017 Ebersberg, früher Festenberg, zum 82. Geb.; am 23.1.86 Paul Finke, Dianastr. 25b, 8011 Neukeferloh, fr. Goshütz, zum 72. Geb.; am 9.2.86 Käthel Thorenz, Dom-Hagenstr. 10, 4793 Wewelsburg bei Paderborn, fr. Festenberg, zum 66. Geburtstag. Max Kotzerke

Nürnberg

Die Heimatgruppe in Nürnberg gratuliert herzlich zum Geburtstag: Marga Rußig (Fr. von Joachim Rußig, Gr. Wartenberg) am 7.1. zum 60. Geburtstag; Helmut Klonz (Gr. Wartenberg) am 7.1. zum 59. Geburtstag; Gerda Kokott, geb. Schlenker (Festenberg), am 17.1. zum 61. Geburtstag; Irmgard Sternal (Dalbersdorf) am 22.1. zum 64. Geburtstag; Gertrud Wuttke (Fr. von Herbert Wuttke, Muschitz) am 22.1. zum 64. Geburtstag.

Hilde Krämer und Ernst Buchwald

Düsseldorf

Mit den Liedern „Tochter Zion“ und „Macht hoch die Tür“ wurde unsere Weihnachtsfeier am 8. Dezember festlich eingeleitet. K. H. Neumann konnte 110 Landsleute und 15 Kinder herzlich begrüßen. Heinrich Zeiske ehrte alle Toten, besonders die in diesem Jahr Entschlafenen Alfons Bargende, Dora Preuß, Gertrud Licht, Wilhelm Kinast, mit einer Trauerminute. Dazu spielte unsere Kapelle „Ich hat“ einen Kameraden“. Beim Einzugs der Engel, Anbrennen der Kerzen durch Ilse Gutsche, Anni Neumann, Edith Seeder wurden Wünsche für die Heimatgruppe, für unser geliebtes Schlesierland und den Frieden in der Welt vorgetragen. Die Engel Linda und Steffi sagten Sprüche auf.

Nach dem Lied „Vom Himmel hoch“ gaben Edith Seeder und K. H. Neumann bekannt, wie es bei der Schützengilde und der Heimatgruppe im neuen Jahr weitergeht und luden zur gemeinsamen Kaffeetafel ein. Sie erwähnten auch, daß heute über unseren Ausflug 1986 abgestimmt wird, und daß im Jahr 1986 auch das Kreistreffen in Rinteln stattfindet. Es ist ein Jubiläumstreffen, denn in diesem Jahr besteht die Patenschaft in Rinteln 30 Jahre. Daher wird eine große Beteiligung der Groß Wartenberger erwartet. Grüße von HKVM W. v. Korn und vom Heimatblatt wurden übermittelt und wir reichten uns die Hände zum Frieden in der Welt. Während der Kaffeetafel erfreute uns Helga Buschmann mit einer Einlage auf der Trompete und nach der Kaffeetafel sagten Edith und Karl Heinz allen Landsleuten für das Kommen und die Treue zu unserer Düsseldorf Heimatgruppe und allen Mitspielern, Spendern und Gönnern, aber auch allen Helfern ein herzliches „Dankeschön“.

Ruth Gebel erhielt Dank und Anerkennung für ihre Hilfe bei der Erstellung der Einladungen im ganzen verflorenen Jahr. Auch die Geburtstagskinder wurden geehrt. Der Chor der Unterbacher Lerchen sang einige Lieder und die Spielgruppe brachte anschließend das Krippenspiel. Alle Mitwirkenden erhielten viel Beifall. Eine Teller-sammlung und eine Verlosung mit vielen Preisen schloß sich an. Mit dem Nikolauslied zog der Nikolaus und das Christkind in den Saal und bescherte alle Kinder und Mitwirkende. Zum Abschluß sangen wir mit Begleitung durch die Kapelle Hauffe „Stille Nacht“.

Bei der Abstimmung für den Ausflug stimmten 50 Landsleute, wieder nach Reith bei Bad Kissingen zu fahren. Zu Gast bei uns war auch das Wirtsepaar Kessler aus Reith, die mit zwei Liedern unsere Feier verschönten.

Voranzeige: Am Samstag, dem 25. Januar 1986, ist unser schlesischer Faschingsball. Es tanzt das Rübezahlballett. Beginn 17 Uhr bei „Helga und Friedel“, Opladener Straße. Bringt Freunde und Bekannte mit.

Beim Schießen der Festenberger Schützengilde am 23.11.85 gewann Heinz Opländer den Schlesierpokal. In der Jahresmeisterschaft führt Herbert Oertel.

Zum Geburtstag gratulieren wir: am 1.1. 1986 Ingeborg Sawatzki zum 57. Geb.; am 4.1. Helmut Rolle aus Oels zum 55. Geb.; am 5.1. Konrad David aus Groß Wartenberg zum 66. Geb.; am 14.1. Helene Zahn zum 61. Geb.; am 3.1. Annemarie Pahl zum 54. Geb.; am 15.1. Erna Stocke aus Ober-Stradam zum 71. Geb.; am 10.1. Gertrud Mittmann aus Breslau zum 73. Geb.; am 13.1. Gisela Klich aus Klein-Gahle zum 57. Geb.; am 19.1. Werner Guralzik aus Klein-Gahle zum 54. Geb.; am 20.1. Alfred Schady aus Festenberg zum 58. Geb.; am 20.1. Gerhard Braun aus Mennütz zum 65. Geb.; am 21.1. Martha Oertel aus Goshütz zum 75. Geb.; am 28.1. Erna Süß zum 71. Geb.; am 30.1. Margarete Kinast aus Festenberg zum 72. Geburtstag. Zur Silberhochzeit gratulieren wir dem Ehepaar Stocke aus Ober-Stradam. K.H. Neumann

Hannover

Auf Wunsch aller Anwesenden wird das Zusammentreffen der Heimatfreunde Oels und der Kreisgruppe Groß Wartenberg in Abänderung der ursprünglichen Planung **bereits am 16.2.1986 um 12.00 Uhr** als Wellwurschtessen im Dormüllersaal des Hauptbahnhofes Hannover stattfinden. Herr Müller wird wieder für eine vorzügliche Wurst, das Wellfleisch und die „Wurschtsuppe“ Sorge tragen.

Unbedingt erforderlich ist die Anmeldung zur Teilnahme mit Angabe der Personenzahl auf kurzer Postkarte **bis zum 15.1.86** an Herrn Dr. Kittner, Georgstr. 4, 3000 Hannover. Wünsche nach mitzunehmenden Wellwürschten sind gleichzeitig anzugeben.

Bitte merken Sie deutlich vor:

Nächste Treffen in Hannover am 1.6.86 und 30.11.86, jeweils 15.00 Uhr im Hauptbahnhof Hannover.

Dr. Kittner

Berlin

Beim Treffen am 14. Dezember 1985 erwartete alle Teilnehmer eine weihnachtlich geschmückte Kaffeetafel in einem mit Kerzen geschmücktem Raum und ein schöner Tannenbaum. Frau Wiesent hatte von einer Heimatfreundin selbst hergestellte Riesengebirgs-Adventslichte mitgebracht, die dem Raum durch ihr rotgrünes Papier eine besondere Note gaben. Bei Kaffee, Streuselkuchen und Mohnstollen kam bald gute Stimmung auf. Mit einigen Gedichten, von Mitgliedern vorgetragen, und gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern verlief der Nachmittag recht gemütlich. Trotzdem es diesmal keine großen Geschenke gab, hatten wir ein volles Haus. Bunte Teller, zum reichlichen Zulangen waren selbstverständlich vorhanden, aber es wird im allgemeinen schon sehr auf „die schlanke Linie“ geachtet. Herbert Kohse, der seinen 75. Geburtstag mitten in unserem Kreise feierte, war mit seiner Frau und deren zwei Schwestern (eine aus dem Osten und eine aus Wiesbaden) gekommen. Er wurde von unserem Vorsitzenden und seiner Frau Doris besonders begrüßt. Im Namen der Gruppe wurde ihm für seine Arbeit gedankt und weiterhin alles Gute gewünscht. Er konnte auch noch persönliche Gratulationen einiger Mitglieder entgegennehmen. Ein warmes Abendbrot für alle Teilnehmer an diesem weihnachtlichen Treffen wurde von der Gruppenkasse spendiert und Herbert Kohse gab eine Verdauungslage zum besten. Beides wurde mit Dank quittiert. Somit war es wieder für alle ein gelungener Nachmittag. Einige Landsleute gingen anschließend noch zum Barbara-Ball ins Palais am Funkturm, der von der Landsmannschaft für alle Schlesier veranstaltet wird.

Im neuen Jahr treffen wir uns wieder am 2. Sonntag im Monat, 11.1.1986, in unserem Trefflokal, ab 15 Uhr, Schultheiß Bierstuben, Mariendorfer Damm 56 (Tempelhofer).

Im Februar fällt der 2. Sonntag auf den 8. Februar. Bitte auch diesen Termin schon jetzt vormerken.

Geburtstage im Januar und Februar:

2.1.1986 (95 Jahre): Herbert Eschenbach aus Mittel-Stradam, in Alt-Wittenau 40, 1000 Berlin 26; 29.1.: Margarethe Gabriel aus Namslau, in Hildburghäuser Straße 50a, 1000 Berlin 48; 18.2.: Elfriede Hoyer aus Namslau, in Dreyse-Straße 15, 1000 Berlin 21. Wir gratulieren herzlich!

i. A.: I. Kohse

Da wir in unserem Verlag keine Geburtstagskartei führen, bitten wir immer wieder, die Geburtstagstermine jeweils 4 Wochen früher mitzuteilen. Die Aufnahme solcher Nachrichten ist kostenfrei. Nur wenn dazu ein Bild erscheinen soll, werden diese Bilder berechnet. Für ein Bild 5 cm mal 6 cm groß berechnen wir 16,50 DM plus MWSt. 2,31, das ergibt den Endpreis von 18,81 DM. Bei Einreichen von Bildern bitte nur Schwarzweiß-Aufnahmen, keine Farbbilder. Bei Farbbildern muß man in Kauf nehmen, daß die Gesichter zu dunkel werden, da sich alle Rottöne in Schwarz verändern. Es fehlen die für eine Wiedergabe in Schwarzweiß erforderlichen Halbtöne (Grautöne). Bitte beachten Sie diese Hinweise.

Werben auch Sie einen neuen Leser



Wissenswertes

Anläßlich der Bundesdelegierten-Versammlung der Landsmannschaft Schlesien am 19. und 20. Oktober 1985 im Haus Schlesien wurde von den Delegierten mehrheitlich ein Antrag angenommen, dem Bundesvorsitzenden der Schlesischen Jugend kraft Amtes eine beratende Stimme im geschäftsführenden Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien einzuräumen. Aufgrund dieses Beschlusses nahm nun der Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend, Hartmut Koschyk, an der konstituierenden Sitzung des geschäftsführenden Bundesvorstandes der Landsmannschaft Schlesien unter Vorsitz von Dr. Herbert Hupka, MdB, teil, Koschyk konnte dem Führungsgremium der Landsmannschaft

Schlesien über das umfangreiche Jahresprogramm des von ihm geführten Jugendverbandes für 1986 berichten und auf bedeutende Erfolge der Jugendarbeit für Schlesien im Jahr 1985 hinweisen.

Zwei neuere Dokumentationen aus Ostblock-Staaten würdigen indirekt die Aktivitäten und Erfolge der Schlesischen Jugend. In der Schrift „Kreuzritter in Trachten – Organisierter Revanchismus und seine Macher“ von W. Flach und Ch. Kouschil, erschienen im Urania-Verlag Leipzig, wird dargestellt, daß es der Schlesischen Jugend zunehmend gelingt, auch Jugendliche ohne familiäre Bezüge zu Schlesien für die Arbeit zu gewinnen. Das Buch „Wem dient der Revanchismus“ von Frantisek Vobecky, herausgegeben von der Presseagentur Orbis in Prag, kommt zu

dem Schluß, daß es die Schlesische Jugend zunehmend schafft, junge Menschen zu einer geistigen Beschäftigung mit der Geschichte, Kultur und politischen Situation Schlesiens zu bewegen.

GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt

Groß Wartenberger Heimatblatt. Verlag: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstraße 5, 7167 Bühlertann, Tel. (07973) 6196. Jahresbezugspreis 30,- DM. Jahresabonnement = Kalenderjahr. Bestellungen nur beim Verlag. Kündigungen des Abonnements nur bis zum 1. November (auf Schluß des Kalenderjahres) nur beim Verlag. Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 5 (40 mm breite Zeile 50 Pfg.). Postgiro Stuttgart 592 51-707 (BLZ 600 100 70). Bank: Raiffeisenbank Bühlertann 82 101 000 (BLZ 600 692 45). Schriftleitung: Karl-Heinz Eisert, Uhlandstr. 5, 7167 Bühlertann. Für Beiträge mit Namenszeichen zeichnet der jeweilige Verfasser stets allein verantwortlich. Druck: Bahnmayer GmbH Druck + Repro, Schwäbisch Gmünd.

Voll Dankbarkeit für alle Liebe, die er uns in seinem Leben schenkte, nehmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa

Paul Schmuda

* 4.11.1896 † 16.10.1985

In tiefer Trauer:

Anneliese Schmuda
Charlotte Huthmann geb. Schmuda
Helmut Huthmann
Sigrid und Volker Schulz
mit Christian

DDR-4254 Helbra, Lehbrette 74
6200 Wiesbaden, Sonnenberger Straße 69
früher Neumittelwalde

In aller Stille haben wir Abschied genommen von unserer lieben Mutter und Oma

Martha Burkert

geb. Wagner

* 10.8.1896 † 16.12.1985

In Liebe und Dankbarkeit:

Ruth Plücker, geb. Burkert
Werner Plücker
Roswitha Burchert, geb. Plücker
Manfred Burchert

5600 Wuppertal 1, Barbarastraße 13
früher Goschütz

Die Beerdigung fand am 23.12.1985 in Wuppertal statt.

Brot für die Welt
Postgiroamt Köln 500 500-500

13. und 14. September

1986

30 Jahre Patenschaft

16. Heimatkreistreffen

Groß Wartenberger Treffen
in Rinteln